



**I n s t i t u t f ü r A r b e i t s m a r k t - u n d B e r u f s f o r -
s c h u n g**

IAB Weddigenstraße, 90327 Nürnberg

Herrn
Klaus Kirschner
Deutscher Bundestag
Ausschuss für Gesundheit und
Soziale Sicherung
Platz der Republik

11011 Berlin

Ihr Zeichen:
Ihre Nachricht vom:
Mein Zeichen: WIL
(Bei jeder Antwort bitte angeben)

Name: Nathalie Degenhardt
Telefondurchwahl: 0911 179 3028
Telefax: 0911 179 3380
E-Mail: Nathalie.Degenhardt@iab.de
Datum: 04. Februar 2004

**Öffentliche Anhörung des Ausschusses für Gesundheit und Soziale Sicherung zum „Entwurf eines Gesetzes zur Sicherung der nachhaltigen Finanzierungsgrundlagen der gesetzlichen Rentenversicherung (RV-Nachhaltigkeitsgesetz)“
-BT-Drs.15/2149**

**(13) Ausschuss für Gesundheit
und Soziale Sicherung
Ausschussdrucksache
0462
vom 04.02.04**

15. Wahlperiode

Sehr geehrter Herr Kirschner,

herzlichen Dank für Ihre Einladung zur Teilnahme an der Anhörung zum Rentenversicherungs-Nachhaltigkeitsgesetz.

Das IAB hat seine Erkenntnisse sowohl hinsichtlich der demographischen Entwicklung als auch der langfristig erwartbaren quantitativen Arbeitsmarktentwicklung Anfang 2003 der „Rürup -Kommission“ in einer schriftlichen Stellungnahme zur Verfügung gestellt. Diese Ergebnisse wurden auch im Rahmen des von der Rürup -Kommission veranstalteten Hearings zur Validierung der ökonomischen Grundannahmen in die Diskussion eingebracht. Zu Ihrer Information haben wir unsere Stellungnahme als Anlage beigefügt. Darüber hinausgehende Erkenntnisse liegen dem IAB zur Zeit nicht vor.

Da das IAB im Moment weder neue Langfristprojektionen vorlegen kann noch Finanzierungsfragen der Rentenversicherung zu seinen Forschungsthemen gehören, bittet es um Ihr Verständnis, dass es auf eine Teilnahme an der Anhörung verzichtet.

Mit freundlichen Grüßen

Ulrich Walther

Eckdaten und Ergebnisse vorliegender Langfristprojektionen des IAB
**(Ausarbeitung für die Kommission für die Nachhaltigkeit in der
Finanzierung der Sozialen Sicherungssysteme)**

Vorbemerkung

Bei den längerfristigen Vorhersagen des IAB handelt es sich um bedingte Prognosen. Das IAB erwartet nur dann, dass die gemachten Vorhersagen eintreffen, wenn bestimmte, möglichst genau benannte Bedingungen gelten und über den Projektionszeitraum Bestand haben. Es handelt sich dabei also immer um „Wenn – Dann“ – Aussagen.

Derartige Langfristprojektionen wollen und können nicht die Zukunft abbilden und eine wahrscheinliche, gleichsam unbeeinflussbare Entwicklung vorhersagen. Ihre Qualität kann daher auch nicht daran gemessen werden, ob sie sich in der zukünftigen Wirklichkeit erfüllen. Vielmehr liegt der Sinn von Projektionen gerade darin, dass sie bei politischen Entscheidungen einbezogen und dadurch unerwünschte Entwicklungen vermieden werden. Eine solche „Selbsterstörung“ kann also geradezu erwünscht sein. Bleiben diese Vorbehalte bewusst, so sind Projektionen sogar gerade dann nützlich und legitim, wenn ihre Vorhersagen die spätere Wirklichkeit verfehlen, weil z.B. die Politik auf die Vorhersage eines drohenden Arbeitsmarktungleichgewichts mit Gegenmaßnahmen reagiert hat.

Ein Ziel der IAB-Langfristprojektion ist die Bilanzierung des Arbeitsmarktgeschehens. Die langfristige Arbeitsmarktvorausschau im IAB besteht daher aus zwei Komponenten: Der Vorausschätzung des Arbeitskräfteangebots und des Arbeitskräftebedarfs. Bei der Projektion des Arbeitskräfteangebots stehen Analysen der demographischen Entwicklung, der Erwerbsbeteiligung und der Entwicklung des Wanderungssaldos im Vordergrund. Auf der Nachfrageseite sorgen insbesondere die Unsicherheiten bezüglich möglicher Auswirkungen der z.T. gravierenden Strukturveränderungen aufgrund des technischen Wandels und der Globalisierung (einschl. der Europäischen Integration) für Informationsbedarf.

Während die vorliegende IAB-Langfristprojektion des Arbeitskräftebedarfs die beiden letzten Revisionen der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung des Statistischen Bundesamtes berücksichtigt,¹ konnte bei der derzeit im IAB verfügbaren Vorausschätzung des Arbeitskräfteangebots diese Revisionen noch nicht mit einbezogen werden. Daher lässt sich das eigentliche Ziel der Langfristprojektion, die Bilanzierung des Arbeitsmarktgeschehens zum jetzigen Zeitpunkt nicht realisieren.

Auch liegen im IAB keine langfristigen Projektionen zur Entwicklung der Erwerbstätigen differenziert nach der Stellung im Beruf vor (Arbeiter, Angestellte, Beamte, Selbständige und Mithelfende Familienangehörige).

IAB-Projektion des Arbeitskräftebedarfs bis 2015

Die Entwicklung von Wirtschaft und Arbeitsmarkt ist mehr noch als in früheren Zeiten von einer Reihe nur schwer kalkulierbarer Entwicklungen geprägt. Folgende – exemplarisch herausgegriffene – Stichworte mögen dies verdeutlichen: Nahost-Konflikt, Terrorismus, internationale Finanzkrisen. Aber auch die weiter fortschreitende Globalisierung, neue technische Entwicklungslinien, grundlegende Veränderungen der Demographie und die noch nicht voll bewältigten Folgen der Vereinigung sind erhebliche Unwägbarkeiten, die die Abschätzung künftiger Entwicklungen über einen längeren Zeitraum erschweren. Daher hält das IAB auf der Arbeitskräftebedarfsseite einen Projektionshorizont, der über das Jahr 2015 hinausgeht, für nicht vertretbar.

Grundannahmen und gesamtwirtschaftliche Entwicklung

Unverzichtbar für längerfristige Arbeitskräftebedarfsprojektionen ist eine solide Wirtschaftsprojektion, die so weit wie möglich den Strukturwandel nach Sektoren und die Entwicklung der internationalen Arbeitsteilung berücksichtigt. Die hier vorgelegten Ergebnisse wurden mit Hilfe des IAB/INFORGE-Modells erarbeitet. Das IAB/INFORGE-Modell ist ein auf dem Gütermarkt nach Sektoren tief disaggregiertes Modell für Gesamtdeutschland, das zudem Teil des internationalen Modellverbundes GLODYM ist, wodurch die wirtschaftliche Verflechtung Deutschlands mit der übrigen Welt berücksichtigt wird.

¹ Das Statistische Bundesamt hat die Zahl der Erwerbstätigen in einem ersten Schritt im April 1999 und mit einer zweiten Korrektur im August 2000 z.B. für das Jahr 1998 um rd. 3,6 Mio. Personen nach oben korrigiert, um die sog. geringfügige Beschäftigung angemessen zu berücksichtigen.

Mittel- und längerfristig hängt das Wachstum der deutschen Wirtschaft vor allem davon ab, wie die Bundesrepublik mit den Herausforderungen fertig wird, die sich aus den weltwirtschaftlichen und europäischen Veränderungen sowie aus dem technologischen und demografischen Wandel ergeben.

Die vorliegende Projektion geht von folgenden Rahmenbedingungen bzw. Grundannahmen aus:

- Mit etwa 3% jährlichem Wachstum für die weltwirtschaftliche Entwicklung und 5% für den Welthandel werden die Perspektiven bis 2015 von dem internationalen Modellverbund GLODYM relativ günstig eingestuft, liegen aber etwas niedriger als in der Vergangenheit.
- Ähnliches gilt für die Veränderungen in Westeuropa, das auch künftig der weitaus wichtigste Handelspartner Deutschlands bleiben wird. Mit durchschnittlich etwa 2% wird dessen Wirtschaftswachstum etwas niedriger eingeschätzt als die Weltentwicklung. Überdurchschnittliche und im Verlauf der Projektionsperiode tendenziell steigende Zuwächse werden demgegenüber für die mittel- und osteuropäischen Reformländer angenommen. Dies dürfte für Deutschland Vorteile bringen, das mit seiner Industriestruktur stark auf Investitionsgüter ausgerichtet ist.
- Die Bevölkerungszahl wird sich im Projektionszeitraum bei einem positiven Wanderungssaldo von 100 Tsd. pro Jahr insgesamt um über 2,5 Mio. verringern. Für die Wachstumsaussichten problematischer dürfte jedoch der Alterungsprozess sein, der unter „Status-quo-Bedingungen“ zu einem massiven Anstieg der Beitragssätze zur Sozialversicherung führen würde. In der Projektion wird jedoch von einer nur marginalen Erhöhung der Abgabensätze ausgegangen. Dies setzt u.a. Leistungsanpassungen sowie eine Stärkung der Selbstvorsorge durch Rückführung der Versicherungssysteme auf Kernrisiken voraus.
- Von Seiten der Tarifpolitik – so die Annahme – bleiben die Lohnsteigerungen insgesamt moderat und werden im Durchschnitt unter dem Anstieg der nominalen Arbeitsproduktivität liegen, so dass die realen Lohnstückkosten zurückgehen.
- Die durchschnittliche Arbeitszeit wird sich per Annahme bis 2010 jährlich um 0,5% verringern, wobei sich dieser Rückgang wahrscheinlich nicht aus allgemeinen Arbeitszeitverkürzungen, sondern vornehmlich aus der Verbreitung verschiedener Arbeitszeitmodelle mit wachsender Teilzeitbeschäftigung ergibt. Ab 2010 ist in der Projektion keine weitere Arbeitszeitverkürzung unterstellt.
- Für die Finanzpolitik wird davon ausgegangen, dass zugesagte Konsolidierungsziele (weitgehend ausgeglichener Haushalt ab 2004) im großen und ganzen erfüllt werden. Dies ist nur möglich, wenn der Staat auf der Ausgabenseite restriktiv verfährt und auf der Einnahmeseite die beschlossenen Steuersenkungen 2003 und

2005 durch Abgabenerhöhung an anderer Stelle kompensiert. So wurden in der Projektion die arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen bis 2015 deutlich heruntergefahren.

Tabelle 1: Ergebnisse für Deutschland insgesamt

Jahr	Istwerte			Projektion				durchschnittlich - jährliche Wachstumsraten					
	1991	1995	2000	2000	2005	2010	2015	Istwerte		Projektion			2000/2015
	1991/1995	1995/2000	2000/2005	2005/2010	2010/2015	2000/2015							
ausgewählte Arbeitsmarktgrößen													
Erwerbstätige in 1000 Personen	38454	37382	38706	38717	38698	39133	39697	-0,7	0,7	0,0	0,2	0,3	0,2
Jahresarbeitszeit in Std.	1496	1463	1400	1400	1365	1330	1330	-0,6	-0,9	-0,5	-0,5	0,0	-0,3
Bruttolohn je Stunde in €	13,25	16,44	18,16	18,04	19,97	22,62	26,66	5,5	2,0	2,1	2,5	3,3	2,6
Erwerbstätigenproduktivität in € ¹⁾	44489	48186	50871	50905	53650	58322	64020	2,0	1,1	1,1	1,7	1,9	1,5
Lohnstückkosten in %	54,4	61,7	61,7	61,4	63,4	64,4	69,4	3,2	0,0	0,6	0,3	1,5	0,8
Staatssektor in Mrd. €													
Direkte Steuern	169,3	198,7	251,6	226,0	270,6	288,7	250,4	4,1	4,8	3,7	1,3	-2,8	0,7
Indirekte Steuern	136,7	171,7	203,6	209,0	229,0	265,5	318,5	5,9	3,5	1,8	3,0	3,7	2,8
Geleistete Sozialbeiträge	288,6	374,7	415,8	426,7	465,5	519,3	618,9	6,7	2,1	1,8	2,2	3,6	2,5
Empfangene Sozialleistungen	261,5	351,8	411,0	420,1	475,5	561,0	656,5	7,7	3,2	2,5	3,4	3,2	3,0
Wirtschaftliche Eckdaten													
Bruttoinlandsprodukt, real in Mrd. €	1711	1801	1969	1971	2076	2282	2541	1,3	1,8	1,0	1,9	2,2	1,7
Anteile in % (BIP = 100%)													
priv. Verbrauch	56,5	56,9	56,3	56,4	56,9	58,8	61,3						
Staatsverbrauch	19,1	19,8	19,3	19,2	18,0	15,9	13,4						
Anlageinvestitionen	22,9	22,4	22,5	22,4	20,8	21,2	22,5						
Ausrüstungsinvestitionen	10,1	8,1	10,1	10,1	10,0	11,1	13,1						
Bauinvestitionen	12,8	14,4	12,3	12,3	10,8	10,1	9,4						
Export	24,2	24,5	33,5	33,3	37,4	39,8	42,1						
Import	23,1	23,8	31,6	31,3	33,2	35,7	39,3						
Inflationsrate	3,5	1,8	1,9	1,6	1,6	1,6	2,0						
Sparquote der privaten Haushalte	13,2	11,3	9,8	9,6	9,3	7,9	6,9						
Diskontsatz	6,9	3,9	3,5	4,2	3,5	3,3	3,6						
Neuverschuldungsquote ²⁾	-3,0	-10,0	1,2	0,9	0,3	0,3	0,1						

¹⁾ Reales Bruttoinlandsprodukt bezogen auf die Zahl der Erwerbstätigen.

²⁾ Finanzierungssaldo des Staates bezogen auf das nominale Bruttoinlandsprodukt; 1995: Übernahme der Verbindlichkeit der Deutschen Bahn und der Treuhandanstalt. 2000: Ohne Berücksichtigung der UMTS-Erlöse hätte sich eine Neuverschuldungsquote von -1,51 ergeben.

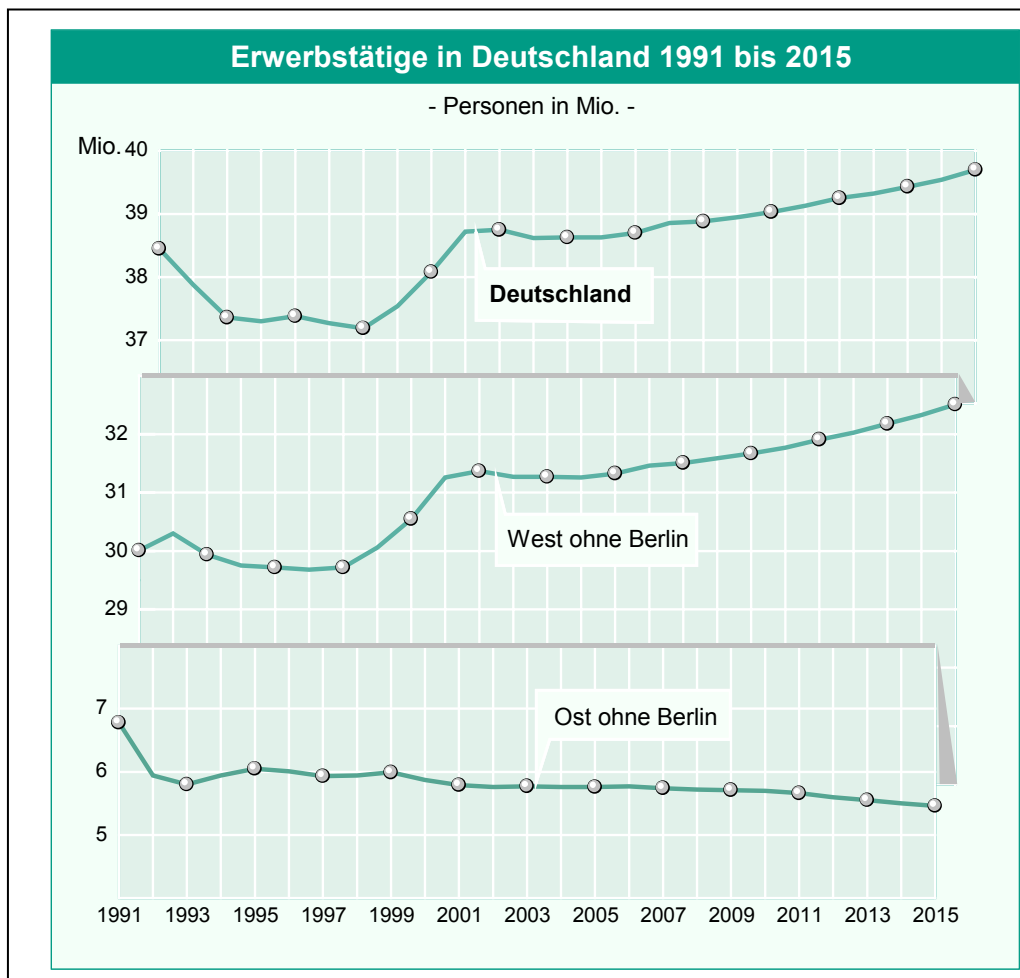
Tabelle 1 zeigt, wie sich – unter diesen Rahmenbedingungen – wirtschaftliche Eckdaten und die Beschäftigung in Deutschland bis zum Jahr 2015 schätzungsweise entwickeln werden. Im langfristigen Durchschnitt der kommenden anderthalb Jahrzehnte wird das jährliche Wachstum des Bruttoinlandsproduktes gegenüber dem Wachstum der neunziger Jahre (ca. 1,6%) nahezu unverändert bleiben (ca. 1,7%), wobei das relativ schwache Wachstum bis 2005 nicht zuletzt auch auf die (unterstellte) Konsolidierung des Staatshaushaltes zurückzuführen ist. Das Konsumwachstum verlagert sich vom Staat, dessen Verbrauch real stagniert, auf die privaten Haushalte, deren Verbrauchszuwachs über dem des Bruttoinlandsprodukts liegen wird. Die Ausrüstungsinvestitionen beschleunigen ab 2005 ihr Wachstum auf die Zuwachsrate des Bruttoinlandsprodukts, was einen langfristig stabilen Kapitalkoeffizienten impliziert. Die Bauinvestitionen werden stagnieren. Sowohl die Exporte als auch die Importe werden in Zukunft immer noch deutlich stärker steigen als das Bruttoinlandsprodukt, wobei das

Wachstum der Importe knapp unter dem der Exporte zurückbleibt. Globalisierung schreitet also voran, wenn auch weniger schnell.

Auf technologischem Gebiet wird Deutschland – nicht zuletzt wegen seiner relativ hohen Arbeitskosten – Produktionsstandort für hochwertige, innovative Erzeugnisse bleiben. Für die Projektionsperiode insgesamt gesehen, gehen wir aufgrund relativ niedriger Zinsen, insgesamt mäßiger Lohnentwicklung und moderater Preissteigerungen von einem relativ günstigen Investitionsklima aus. Dadurch wird die Diffusion technischer Neuerungen in neue Produkte und neue Produktionsprozesse gefördert.

Aus der Entwicklung der gesamtwirtschaftlichen Produktion und den Produktivitätstendenzen ergeben sich die in der Tabelle genannten Veränderungen der Erwerbstätigenzahlen. **Die Gesamtzahl der Erwerbstätigen wird in Deutschland bis 2005 annähernd wieder das Niveau von 2000 erreichen und danach bis 2015 um etwa eine Million zunehmen.**

Bild 1:



Entwicklung in den alten und neuen Bundesländer

Basis für die Projektionsergebnisse ist Deutschland insgesamt. Daher müssen die Aussagen zur Entwicklung Ostdeutschlands immer im Kontext der erwarteten Entwicklung für Westdeutschland gesehen werden. Die folgenden Aussagen zur Entwicklung in West- und Ostdeutschland ergeben sich dadurch, dass die Zahlen für Gesamtdeutschland mit Hilfe von Daten der Statistischen Landesämter aufgeteilt wurden. Dies bewirkt aber auch, dass Berlin nicht in Ost- und Westberlin getrennt werden kann, so dass sich die folgenden Ergebnisse nur für Westdeutschland ohne Berlin und Ostdeutschland ohne Berlin gelten.

Tabelle 2: Ergebnisse für Ost- und Westdeutschland

Jahr	Istwerte			Projektion				durchschnittlich, jährliche Wachstumsraten					
	1991	1995	2000	2000	2005	2010	2015	Istwerte			Projektion		
	1991/1995	1995/2000		2000/2005	2005/2010	2010/2015	2000/2005	2005/2010	2010/2015	2000/2005	2005/2010	2010/2015	
Erwerbstätige in 1000 Personen													
Deutschland	38454	37382	38706	38717	38698	39133	39697	-0,7	0,7	0,0	0,2	0,3	0,2
Ostdeutschland o. Berlin	6785	6048	5917	5866	5760	5696	5464	-2,8	-0,6	-0,4	-0,2	-0,8	-0,5
Westdeutschland o. Berlin	30006	29721	31225	31261	31327	31775	32508	-0,2	1,0	0,0	0,3	0,5	0,3
reales Bruttoinlandsprodukt in Mrd. €													
Deutschland	1711	1801	1969	1971	2076	2282	2541	1,3	1,8	1,0	1,9	2,2	1,7
Ostdeutschland o. Berlin	141	201	219	222	231	251	277	9,3	2,0	0,8	1,7	2,0	1,5
Westdeutschland o. Berlin	1497	1523	1677	1673	1766	1944	2167	0,4	1,9	1,1	1,9	2,2	1,7
Erwerbstätigenproduktivität in €¹⁾													
Deutschland	44489	48186	50871	50905	53650	58322	64020	2,0	1,1	1,1	1,7	1,9	1,5
Ostdeutschland o. Berlin	20778	33245	37012	37843	40048	44054	50638	12,5	2,6	1,1	1,9	2,8	2,0
Westdeutschland o. Berlin	49905	51239	53707	53508	56358	61167	66659	0,7	0,9	1,0	1,7	1,7	1,5

¹⁾ Reales Bruttoinlandsprodukt bezogen auf die Zahl der Erwerbstätigen.

Für Westdeutschland ergibt sich eine expansive Entwicklung der Erwerbstätigkeit zwischen 2000 und 2015 in einer Größenordnung von 1,2 bis 1,3 Millionen.

Hinter der Projektion stehen folgende ökonomische Größen:

- Das westdeutsche Bruttoinlandsprodukt wächst real im Projektionszeitraum durchschnittlich mit rd. 1,7 % p.a.;
- Die Erwerbstätigenproduktivität steigt in der Projektion durchschnittlich um 1,5 % p.a..

Während in Westdeutschland ein „Silberstreif am Horizont“ erkennbar ist, zeigen die Modellrechnungen für Ostdeutschland keinerlei Hinweise auf eine eigendynamische positive Arbeitsmarktentwicklung. Im Gegenteil: **Die Berechnungen deuten unter „Status-quo-Bedingungen“ auf einen weiteren Rückgang der Erwerbstätigenzahlen im Osten im Zeitraum 2000/2015 um 0,4 Millionen hin.**

Trotz der im Vergleich zum Westen gegenläufigen Erwerbstätigenentwicklung stehen hinter dieser Projektion ähnliche ökonomische Eckdaten:

- Die Entwicklung der realen Bruttowertschöpfung bleibt jedoch mit durchschnittlich 1,5 % p.a. voraussichtlich leicht hinter der in den alten Bundesländern zurück;
- Das Wachstum der Erwerbstätigenproduktivität liegt mit durchschnittlich 2,0 % p.a. etwas höher als im Westen.

Der Anpassungsprozess im Osten an die Verhältnisse im Westen macht damit unter „Status-quo-Bedingungen“ keine Fortschritte. Für eine Angleichung bis zum Jahr 2015 müsste in Ostdeutschland ein weitaus höheres Wirtschaftswachstum erzielt werden. Für die neuen Bundesländer bringen die Projektionsergebnisse somit eine unerfreuliche Botschaft: Unter „Status-quo-Bedingungen“ kann nicht einmal das derzeit ohnehin unbefriedigende Beschäftigungsniveau gehalten werden.

Projektion des Erwerbspersonenpotenzials bis 2040

Die Projektion des Erwerbspersonenpotentials basiert auf zwei Grundbausteinen.² Der erste ist eine Bevölkerungsprojektion, getrennt für West- und Ostdeutschland und gleichzeitig für Deutsche und Ausländer. Neben den weitgehend üblichen Annahmen zur Entwicklung von Geburtenhäufigkeit und Lebenserwartung sind als Besonderheit jährliche Wanderungssalden von 100, 200, 300, 400 und 500 Tsd. Personen (für Gesamtdeutschland) modelliert. Daneben sind nicht unerhebliche Einbürgerungen von Ausländern berücksichtigt (Anlage 1 „Die Bevölkerungsprojektion“).

Der zweite Baustein ist die Projektion von Potentialerwerbsquoten, die für Westdeutschland auf Basis der Mikrozensus-Erwerbsquoten für die Vergangenheit neu berechnet wurden („Die Schätzung von Potential-Erwerbsquoten, Stiller Reserve und Erwerbspersonenpotential für die alten Bundesländer 1970 - 1995“. IAB-Werkstattbericht 8/1998). Für Ostdeutschland erfolgte ebenfalls eine Neuschätzung auf Basis des Datenmaterials des Sozio-ökonomischen Panels und des Arbeitsmarkt-Monitors für die neuen Bundesländer (Johann Fuchs: „Umfang und Struktur der Stillen Reserve in den neuen Bundesländern“, in: MittAB 1/1998). Wie bisher sind zwei Varianten der zukünftigen Entwicklung der Erwerbsbeteiligung vorausgeschätzt worden. (Anlage 2 „Die Projektion der Potential-Erwerbsquoten“).

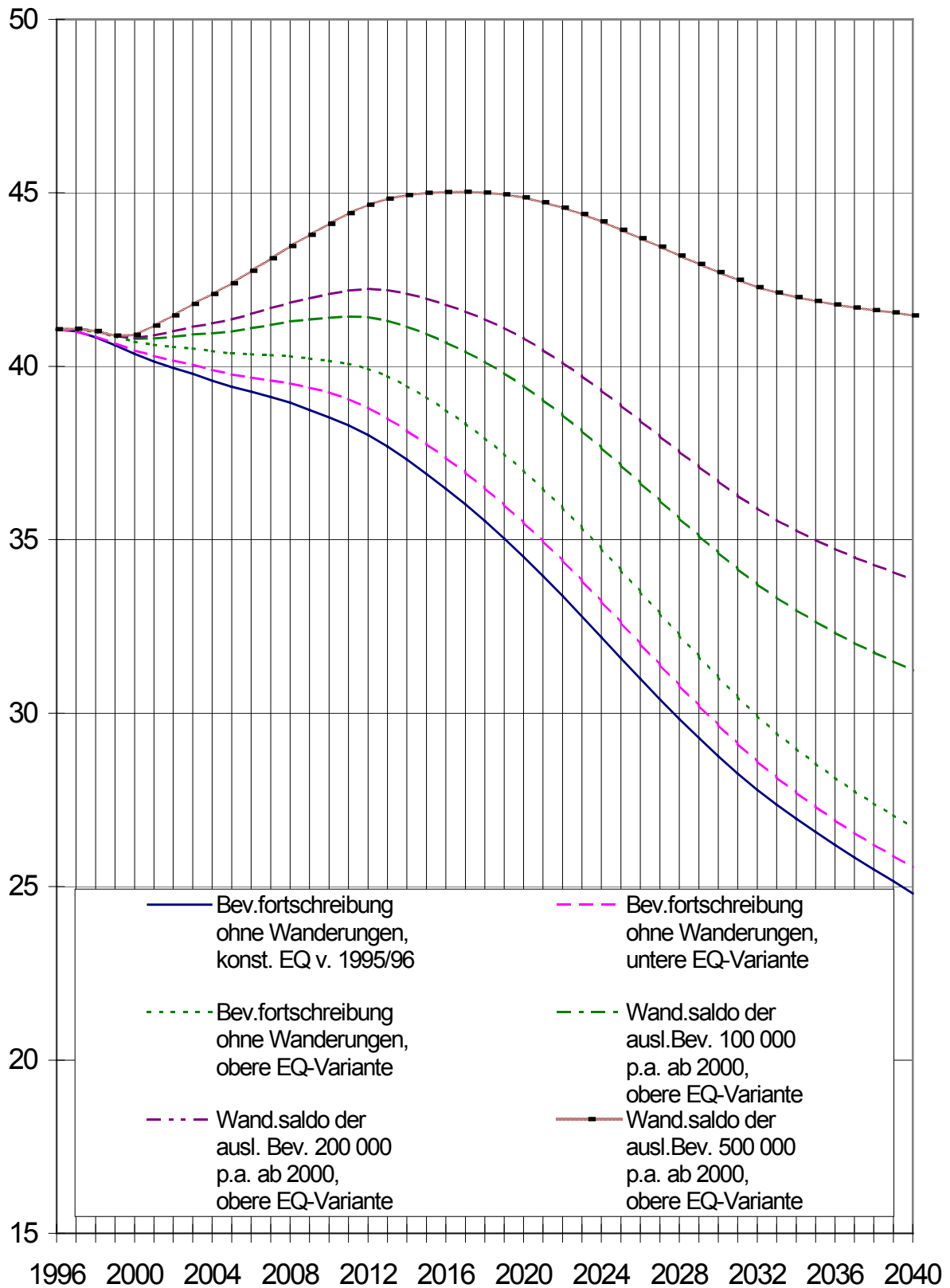
² Wie bereits erwähnt hat das Statistische Bundesamt für die Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung (VGR) die Zahl der Erwerbstätigen in einem ersten Schritt im April 1999 und mit einer zweiten Korrektur im August 2000 z.B. für das Jahr 1998 um insgesamt rd. 3,6 Mio. Personen nach oben korrigiert, um die sogenannte geringfügige Beschäftigung angemessen zu berücksichtigen. In der Projektion des Erwerbspersonenpotenzials mit Basisjahr 1996 konnte die Datenrevision noch nicht berücksichtigt werden.

Alle Ergebnisse für Gesamtdeutschland werden aufgrund der faktischen Dominanz mehr von der westdeutschen Entwicklung als von der ostdeutschen determiniert. Mit einer – wichtigen – Ausnahme, der Erwerbsbeteiligung verheirateter deutscher Frauen, stimmen die Tendenzen in Ost und West allerdings weitgehend überein. Deshalb können die meisten gesamtdeutschen Tendenzen auch unmittelbar auf die alten wie die neuen Bundesländer übertragen werden. Die Ergebnisse für Ost-, West- und Gesamtdeutschland sind als Anlage beigefügt.

Bei Fortschreibung der 1995 ansässigen Bevölkerung (nur natürliche Bevölkerungsbe-
wegung, ohne Berücksichtigung von Wanderungen und Einbürgerungen) und kon-
stanter Erwerbsbeteiligung des Basisjahres nimmt das Erwerbspersonenpotential in
Gesamtdeutschland, ausgehend von einer Größe von 41,1 Mill. Personen in 1996, bis
etwa zum Jahre 2010 jährlich um ca. 150 bis 200 Tsd. Personen ab. Diese Abnahme
verdoppelt sich danach und erreicht bis zu 600 Tsd. Personen pro Jahr. Eine Steige-
rung der Erwerbsbeteiligung bremst diesen Rückgang des Erwerbspersonenpotentials
ab. Aber auch mit einer oberen Erwerbsquotenvariante, bei der die Erwerbsbeteiligung
bis 2030 kaum mehr überbietbare Werte erreicht, kehrt sich die Abnahmetendenz nicht
um (Bild 2).

Die Berücksichtigung von Nettozuwanderungen bringt vorübergehend eine Steigerung
des Erwerbspersonenpotentials. Bei einem jährlichen Nettowanderungssaldo von 100
Tsd. an ausländischer Bevölkerung (und der Berücksichtigung von Einbürgerungen)
erreicht das Erwerbspersonenpotential um das Jahr 2010 ein Maximum, das um knapp
400 Tsd. Personen höher liegt als die Anzahl potentieller Erwerbspersonen im Basis-
jahr 1996. Bei einem jährlichen Nettowanderungssaldo von 200 Tsd. ausländischen
Personen (und höheren Einbürgerungszahlen) wird ein den Ausgangswert um ca. 1,2
Mio. übersteigendes Maximum in der Entwicklung des Erwerbspersonenpotentials um
das Jahr 2012 erreicht. In beiden Varianten überwiegt aber in den folgenden Jahren
der negative Einfluss der natürlichen demographischen Entwicklung, so dass trotz
Nettozuwanderung sich das Erwerbspersonenpotential ständig verringert.

**Bild 2: Projektion des Erwerbspersonenpotentials in
Gesamtdeutschland
1996 - 2040 (Mill. Personen)**



Ein zur Kontrolle durchgerechneter Wanderungssaldo von +500 Tsd. Ausländern pro Jahr bestätigt die überragende Bedeutung des grundlegenden demographischen Trends. Zwar steigt bei Annahme eines solchen jährlichen Wanderungsgewinns das Erwerbspersonenpotential auf über 45 Mill. Personen bis zum Jahr 2017 an, doch reicht auch diese enorme Zuwanderung in den Folgejahren nicht aus, einen Rückgang des Erwerbspersonenpotentials langfristig auszugleichen. Im Projektions-Endjahr 2040 ist in dieser Variante das Ausgangsniveau von 1996 fast wieder erreicht.

Bei der Beurteilung der exemplarisch dargestellten Varianten unterschiedlicher Entwicklungen des Erwerbspersonenpotentials ist zu berücksichtigen, dass in der oberen Variante der Erwerbsquotenschätzung bei den verheirateten deutschen Frauen bis 2030 ein Niveau der Erwerbsbeteiligung erreicht wird, das kaum noch eine weitere Steigerung zulässt. Nur die Erwerbsbeteiligung der ausländischen Frauen könnte noch zu einem größeren Beitrag der Verhaltenskomponente zur Potentialentwicklung führen (vgl. Anlage Projektionswerte der Potential-Erwerbsquoten).

Die Projektion wurde in tief disaggregierter Form erstellt. Wegen der unterschiedlichen Erwerbsbeteiligung wurde die Projektion nach Deutschen und Ausländern, nach Männern und Frauen und bei den deutschen Frauen zusätzlich noch nach verheiratet/nicht-verheiratet differenziert gerechnet. Zudem wurde die Bevölkerungsprojektion nach einzelnen Altersjahren und das Erwerbspersonenpotential nach 5-Jahres-Altersgruppen gegliedert. Von den vielfältigen Strukturaspekten, die sich aus diesem Datenmaterial ableiten lassen, seien beispielhaft zwei ausgewählt (vgl. Bilder 3 und 4).

Die Entwicklung der **Altersstruktur** des Erwerbspersonenpotentials wird vornehmlich durch die Demographie bestimmt. Unterschiedliche Entwicklungen der Erwerbsbeteiligung und auch stark divergierende Wanderungsannahmen verändern den grundlegenden Verlauf dieser Struktur nur wenig. Im großen und ganzen stabilisiert sich in wenigen Jahren der Anteil des 15- bis unter 30jährigen Erwerbspersonenpotentials um einen Anteil von rd. 20%. Die Altersgruppe der 50 Jahre und älteren wird, ausgehend von rd. 23% Anteil im Basisjahr 1996, bis zum Jahre 2020 um rd. 10 %-Punkte an Gewicht dazu gewinnen. Langfristig wird sie die 30%-Marke nicht mehr unterschreiten. Im Anteil der Hauptgruppe, der 30- bis 49Jährigen, spiegelt sich vor allem der Geburtenanstieg in den 60er Jahren wider. Der anschließende Rückgang der Geburten verringert dann auch den Anteil dieser Altersgruppe. Erst die Kinder dieser Generation sorgen dann wieder für einen Anstieg des Anteils der mittleren Altersgruppe. Bedeutsamer bleibt aber der stark und nachhaltig veränderte Anteil der älteren Generation am Erwerbspersonenpotential.

Bild 3: Entwicklung der Altersstruktur des gesamtdeutschen Erwerbspersonenpotentials 1996 - 2040

am Beispiel der Var. mit Wanderungssaldo der ausl. Bev 200 000 p.a.
ab 2000 und unterer EQ- Variante

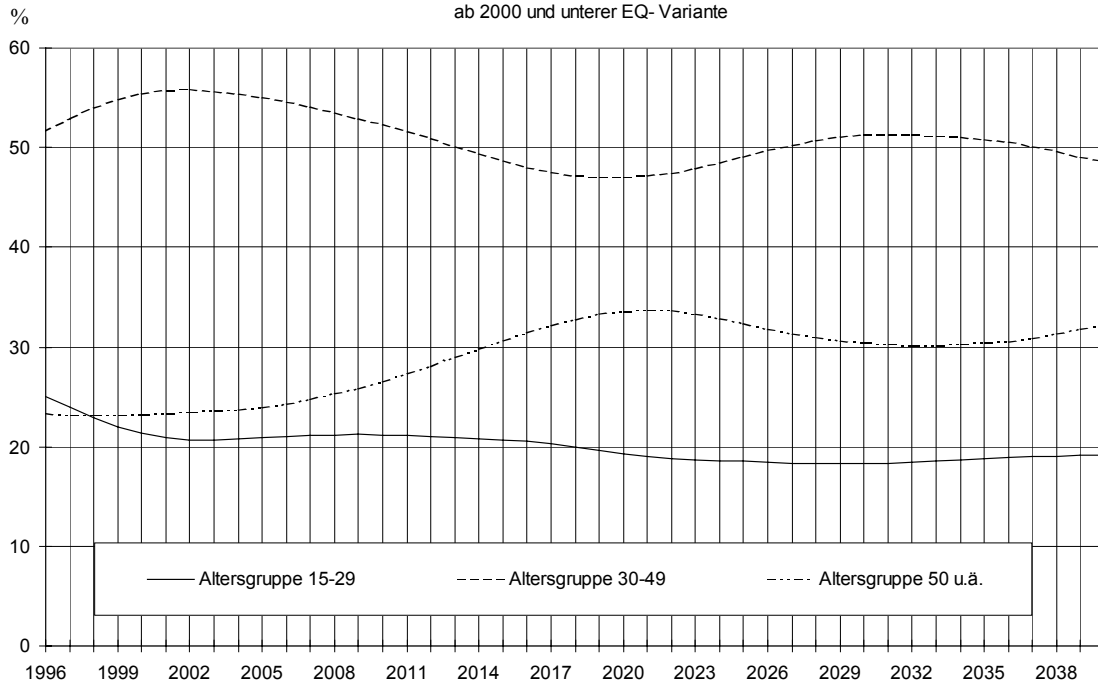
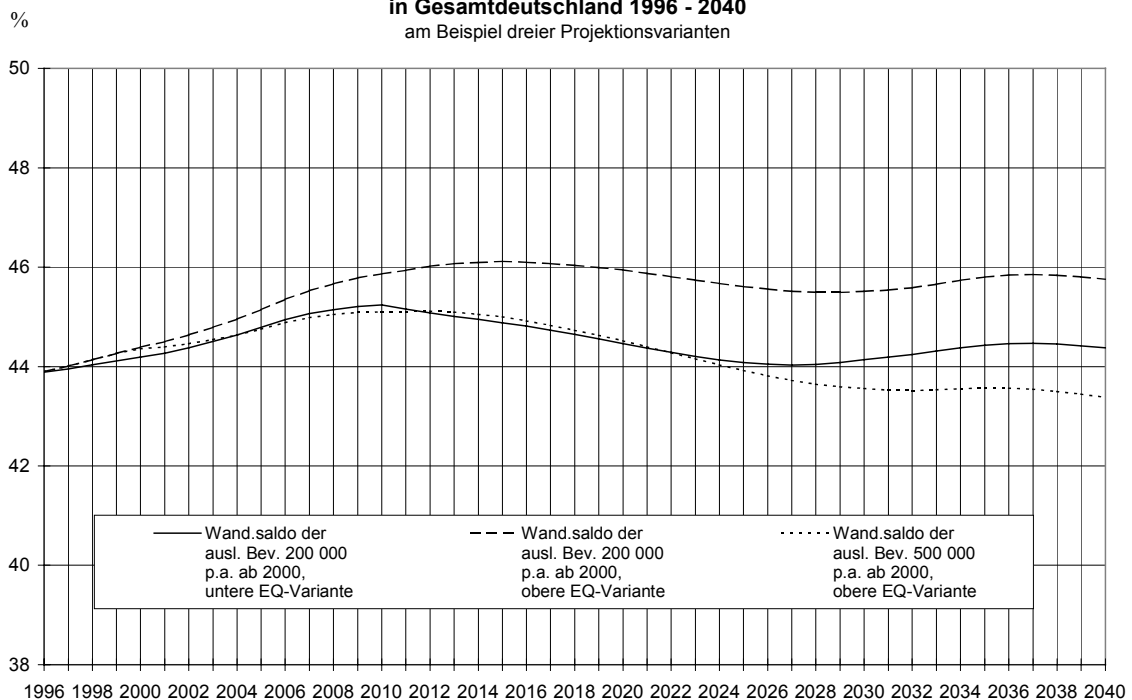


Bild 4: Frauenanteil am Erwerbspersonenpotential in Gesamtdeutschland 1996 - 2040

am Beispiel dreier Projektionsvarianten



Der **Frauenanteil** am Erwerbspersonenpotential hängt vor allem von der entsprechenden Erwerbsbeteiligung ab. Diese wird in der vorliegenden Projektion aber nicht nur von der gewählten Projektionsvariante der Erwerbsquoten der verheirateten deutschen Frauen bestimmt, auch der Ausländeranteil macht sich in dieser Anteilsberechnung

stark bemerkbar. Ausländische Frauen haben eine wesentlich niedrigere Erwerbsbeteiligung als Deutsche und es gibt keine Anzeichen, dass sich dies nachhaltig ändern wird. Durch die Berücksichtigung von Einbürgerungen wird ein Teil dieser unterschiedlichen Entwicklung in der Erwerbsbeteiligung aufgefangen, aber es bleibt die Tatsache bestehen, dass mit einem größeren Anteil ausländischer Frauen an der Bevölkerung ein niedrigerer Frauenanteil am Erwerbspersonenpotential verbunden ist. Das beiliegende Schaubild verdeutlicht diesen Zusammenhang.

Der beschriebene Zusammenhang trifft auch für die neuen Bundesländer zu. Weil insbesondere die altersspezifischen Potentialerwerbsquoten verheirateter Frauen in den neuen Ländern tendenziell eher sinken - im Gegensatz zur Entwicklung in Westdeutschland, wo sie zumeist stark steigen - nimmt der Frauenanteil am gesamten Erwerbspersonenpotential in Ostdeutschland jedoch in allen Varianten mehr oder minder stark ab.

Fazit

Orientiert sich eine Reform der Sozialversicherungssysteme an langfristigen Arbeitsmarktprojektionen, muss das Hauptaugenmerk der Angebotsseite des Arbeitsmarktes gelten, da nur die relativ verlässlichen Tendenzaussagen bei der demographischen Entwicklungen eine wissenschaftlich seriöse Vorausschau bis zum Jahr 2040 zulassen. Eine Finanzierung, die ausschließlich oder zum weit überwiegenden Teil am Faktor Arbeit festmacht, wird stets auf tönernen Füßen stehen, hängt doch die zukünftige Nachfrage nach sozialversicherungspflichtig Beschäftigten maßgeblich von der wirtschaftlichen Entwicklung und damit – wie gezeigt – von vielen Unwägbarkeiten ab. Mit anderen Worten bedeutet dies: Die Finanzierung der Sozialen Sicherungssysteme kann nur dann langfristig gewährleistet werden, wenn es gelingt, eine Finanzierungsform zu finden, die möglichst unabhängig von der wirtschaftlichen Entwicklung ist.

Anlage 1

Die Bevölkerungsprojektion

Die Annahmen zur **natürlichen Bevölkerungsentwicklung** entsprechen im wesentlichen den Annahmen, die der Bevölkerungsvorausschätzung des BMI (Modellrechnungen zur Bevölkerungsentwicklung in der Bundesrepublik Deutschland bis zum Jahre 2040, Bundesministerium des Innern, o.J.) zugrunde liegen. Zu den Annahmen im Einzelnen:

- Das **Geburtenniveau** der Deutschen wird im Westen auf dem Niveau des Basisjahres 1996 konstant gehalten, im Osten bis zum Jahre 2005 auf dieses Westniveau gehoben und dann ebenfalls beibehalten. Bei den Ausländern im Westen sinkt das Geburtenniveau etwas bis zum Jahre 2030, bleibt aber höher als das der Deutschen. Für die Ausländer im Osten Deutschlands wird ein Anstieg auf das Geburtenniveau der Ausländer im Westen bis zum Jahre 2005 unterstellt.
- Bei der **Sterblichkeit** wird der Trend zu einer höheren Lebenserwartung bei den Deutschen weitergeschrieben. Die heutige niedrigere Lebenserwartung von Deutschen in Ostdeutschland wird sich bis 2010 auf das heutige Niveau im Westen und dann bis 2039 auf das in 2030 im Westen erreichte Niveau verbessern. Die (statistisch unsichere) höhere Lebenserwartung der Ausländer wird für die Zukunft beibehalten.

Wanderungen sind seit langen die dominierende, aber auch sehr unsicher zu prognostizierende Einflussgröße auf die Bevölkerung. Für die Zuwanderung von Deutschen aus dem Ausland wird ausgehend von knapp 100 Tsd. Nettozuwanderung in 1998 mit einem bis zum Jahre 2030 auf 10 Tsd. Personen sinkenden jährlichem Wanderungssaldo für Gesamtdeutschland gerechnet. Daneben wird eine reine Fortschreibungsvariante ausgewiesen, die keine Wanderungen berücksichtigt. Für die Ausländer sind zur Darstellung des Einflusses unterschiedlicher Wanderungsströme neben einer Variante mit reinem Fortschreibungscharakter der ansässigen Bevölkerung Wanderungsszenarien von 100, 200, 300, 400 und 500 Tsd. Personen als jährlicher Wanderungssaldo der ausländischen Bevölkerung für Gesamtdeutschland durchgerechnet. Bei allen Wanderungen ist Ostdeutschland mit einem Anteil von 20% beteiligt.³

³ Bei den Ausländern mag der Anteil von 20 % an der gesamtdeutschen Nettozuwanderung aus heutiger Sicht angesichts des sehr niedrigen Ausländeranteils in den neuen Ländern hoch erscheinen. Andererseits ist langfristig schwer vorstellbar, dass die Zuwanderungsströme fast ausschließlich nach Westdeutschland gerichtet bleiben. Die 20 % sollten daher als ein unter dem langfristigen Aspekt mittlerer Wert verstanden werden - keinesfalls als eine Prognose für ein einzelnes Jahr. Im übrigen ist die Ost-West-Aufteilung der Zuwanderung aus dem Ausland für das gesamtdeutsche Erwerbspersonenpotential irrelevant, da hinsichtlich der Erwerbsbeteiligung der Ausländer nicht nach Ost und West unterschieden wird.

Die Trennung Deutsche/Ausländer macht auch die Berücksichtigung von **Einbürgerungen** notwendig. In Abhängigkeit vom Wanderungssaldo sind bis 2039 linear steigende Einbürgerungszahlen von bis zu 100, 150 und 200 Tsd. Personen pro Jahr berücksichtigt mit einem bis 2039 auf 20% sich verdoppelnden Anteil Ostdeutschlands.

Annahmen zur Bevölkerungsprojektion				
	West-Deutschland		Ost-Deutschland	
	Deutsche	Ausländer	Deutsche	Ausländer
Netto-Reproduktionsrate	0,62 konstant	sinkend von 0,73 auf 0,68 in 2030, dann konstant	steigend von 0,39 auf 0,62 in 2005, dann konstant	steigend von 0,62 auf 0,68 in 2005, dann konstant
Lebenserwartung eines Neugeborenen	Frauen: steigend von 79,8 auf 81,0 in 2005 und 82,6 in 2030 dann konstant	Frauen: 85,2 konstant	Frauen: steigend von 78,0 auf 79,8 in 2010 und 82,6 in 2039, dann konstant	Frauen: 85,2 konstant
	Männer: steigend von 73,4 auf 74,3 in 2005 und 76,4 in 2030, dann konstant	Männer: 80,3 konstant	Männer: steigend von 70,5 auf 73,4 in 2010 und 76,4 in 2039, dann konstant	Männer: 80,3 konstant
Einbürgerungen pro Jahr	linear verändert von 90 Tsd. auf 80 / 120 / 160 Tsd. in 2039		linear verändert von 10 Tsd. auf 20 / 30 / 40 Tsd. in 2039	
	Altersstruktur wie 1994 (s)		Altersstruktur wie West	
Wanderungen Saldo pro Jahr (Tsd.)	1997: 98 1998: 78 1999 - 2009: 64 2010 - 2019: 32 2020 - 2029: 16 2030 - 2049: 8	1997: -26 1998: -74 1999: -40 ab 2000 konstant: 0 / 80 / 160 / 240 / 320 / 400	1997: 25 1998: 19 1999 - 2009: 16 2010 - 2019: 8 2020 - 2029: 4 2030 - 2049: 2	1997: -6 1998: -19 1999: -10 ab 2000 konstant: 0 / 20 / 40 / 60 / 80 / 100
	Altersstruktur wie 1994 (s)	Basiswanderung: 240 Tsd. Zu- und Abwanderung Altersstruktur wie 1996 (s)	Basiswanderung: 60 Tsd. Zu- und Abwanderung Altersstruktur wie West	Basiswanderung: 60 Tsd. Zu- und Abwanderung Altersstruktur wie West

Anlage 2

Die Projektion der Potenzial-Erwerbsquoten

a) Westdeutschland:

Neben einer Variante mit konstanten Potential-Erwerbsquoten von 1996 sind zwei Varianten mit in Zukunft veränderter Erwerbsbeteiligung gerechnet worden. Wesentliche Veränderungstendenzen sind:

Bei den **deutschen Männern** wird neben einem weiteren moderaten Rückgang der Erwerbsbeteiligung der Jüngeren ein Anstieg der Erwerbsquoten in den Altersgruppen 55-59 und 60-64 Jahren berücksichtigt. Damit wird der aus demographischen Gründen langfristig kaum zu vermeidenden Umkehr des Trends zur Frühverrentung Rechnung getragen. Allerdings fehlen alle empirischen Anhaltspunkte, in welchem Ausmaß und Tempo eine solche Verlängerung der Lebensarbeitszeit verwirklicht werden könnte. Wichtig ist deshalb der Hinweis darauf, dass es sich um reine **Personenrechnungen** handelt, die nichts über den Umfang der Erwerbstätigkeit und damit über das zugehörige Arbeitsvolumen aussagen.

In der oberen Variante der Veränderungen der Erwerbsbeteiligung sind die Erwerbsquoten der **deutschen verheirateten Frauen** bis zum Jahre 2030 in den Altersgruppen von 25 bis 54 Jahren bis auf das Niveau der Erwerbsbeteiligung der deutschen Männer angehoben. Damit dürfte in dieser Variante der Rahmen verhaltensbedingter Veränderungen des Erwerbspersonenpotentials weitgehend ausgeschöpft sein.

Für die Erwerbsbeteiligung **ausländischer Frauen** kann aus der Vergangenheit keine Angleichungstendenz an die der Deutschen abgelesen werden. Die -relativ niedrigen - Erwerbsquoten sind daher für die Projektion konstant gehalten worden.

b) Ostdeutschland:

Auch für die ostdeutschen Potential-Erwerbsquoten wurden neben einer Variante mit konstanter Erwerbsbeteiligung eine untere und eine obere Variante gerechnet. Die untere und die obere Variante unterscheiden sich darin, dass die im weiteren beschriebene Angleichung ost- und westdeutscher Potentialerwerbsquoten einmal für die untere und das andere mal für die obere westdeutschen Variante erfolgt.

Das regressionsanalytische Verfahren, mit dem die westdeutschen Potential-Erwerbsquoten geschätzt werden, ist für die ostdeutschen Potential-Erwerbsquoten aus statistisch-methodischen Gründen (noch) nicht anwendbar. Ähnlich wie schon in der ersten IAB-Projektion des ostdeutschen Erwerbspersonenpotentials aus dem Jahr 1991 war

deshalb weiterhin eine Hypothese über die weitere Entwicklung der Erwerbsbeteiligung der deutschen Bevölkerung in den neuen Bundesländern erforderlich.⁴

Allgemeine Annahme:

Für die künftige Entwicklung der Erwerbsbeteiligung in den neuen Ländern wird - angesichts der weitgehenden Übereinstimmung vieler wichtiger Rahmenbedingungen - ein Prozess der langfristigen Angleichung der ostdeutschen und westdeutschen Potentialerwerbsquoten angenommen. Die derzeit noch höheren ostdeutschen Potentialquoten sinken und stimmen in einigen Jahren mit den ansteigenden westdeutschen Quoten überein. Dabei steigen die westdeutschen Quoten allerdings wesentlich stärker als die ostdeutschen Quoten sinken - insbesondere bei den verheirateten deutschen Frauen.

Modell der „Arbeitsgeneration“:

Wie in Fuchs (IABkurzbericht Nr. 10, 27.4.1998) argumentiert wird, dürfte die Erwerbsbeteiligung jedoch nicht individuell, sondern vielmehr über die Geburtskohorten hinweg zurückgehen. Die jungen, neu in den Arbeitsmarkt eintretenden ostdeutschen Geburtskohorten bringen „westliche“, oder besser, „gesamtdeutsche“ Verhaltensweisen mit. (Beispielsweise hat sich nach Erkenntnissen des IAB bereits die Bildungsbeteiligung in Ost und West weitgehend angeglichen (Engelbrech/Rauch/Reinberg, IABkurzbericht, Nr. 14, 6.7.1998)). Die potentiellen Erwerbsquoten der 15- bis 19jährigen ostdeutschen Männer und Frauen sollten demnach bereits weitgehend dieselben sein, die wir für Westdeutschland regressionsanalytisch ermittelt haben. Vereinfachend wird angenommen, dass in dieser Kohorte auch in Zukunft im Durchschnitt Ost- und Westquoten übereinstimmen. Auch bei den kommenden Generationen, beispielsweise den im Augenblick noch 10- bis 14jährigen, sollte es annahmegemäß bei Eintritt in den Arbeitsmarkt keine substantiellen Unterschiede mehr zwischen Ost und West geben.

Diejenigen Kohorten, die bereits im Erwerbsleben stehen, werden ihr Erwerbsverhalten ebenfalls ändern, jedoch nur sehr langsam. Eine unter psychologischem Gesichtspunkt so zentrale Einstellung wie die Erwerbsbereitschaft erweist sich nämlich gegenüber äußeren Einflüssen als äußerst widerstandsfähig. Je länger die soziokulturellen Einflüsse auf ein Individuum einwirken konnten, um so dauerhafter sind zudem die Einstellungen und Verhaltensmuster. Um diese Veränderungen der Erwerbsquoten quan-

⁴ Wegen des sehr niedrigen ausländischen Bevölkerungsanteils in den neuen Ländern können noch nicht einmal für das Basisjahr der Projektion aussagefähigen Erwerbsquoten gebildet werden. Für die künftigen Erwerbsquoten des ausländischen Bevölkerungsteils wurden deshalb die aus der westdeutschen Potentialprojektion ermittelten Quoten übernommen. Diese Setzung beruht auf der Annahme, dass die nach Ostdeutschland zuziehenden Ausländer dieselben Potential-Erwerbsquoten haben wie die Ausländer, die nach Westdeutschland ziehen.

titativ abbilden zu können, wird folgende Modellannahme getroffen: Weil die heute 15-19jährigen sukzessive in neue Altersklassen hineinwachsen, stimmen in Zukunft in den höheren Altersklassen die ost- und westdeutschen Potential-Erwerbsquoten überein. Wie lange es dauert, bis die Erwerbsquoten in einer bestimmten Altersklasse übereinstimmen, hängt von der jeweiligen Altersklasse und ihrem Unterschied zum Alter 15-19 ab. Wenn beispielsweise die heute 15-20jährigen in 35 Jahren die Altersgruppe der 50-54jährigen bilden, dann unterscheiden sich die Potential-Erwerbsquoten der 50-54jährigen in Ost und West nicht mehr. Bei den 55-59jährigen wird die Übereinstimmung fünf Jahre später erreicht; bei den 45-49jährigen fünf Jahr früher, usw. Gerechnet wird dieses Modell mittels einer linearen Interpolation zwischen dem Ausgangsjahr 1995 und dem je nach Altersklasse unterschiedlichen „Zieljahr“. Dies führt dazu, dass sich die Ost-West-Differenz anfänglich relativ (prozentual) wenig abbaut; im Laufe der Zeit wird die relative Veränderung jedoch stärker und der Unterschied verringert sich immer schneller.

Von diesem grundsätzlichen Muster der Angleichung der ostdeutschen und der westdeutschen Potential-Erwerbsquoten gibt es einige Abweichungen:

- Wenn beispielsweise die ost- und die westdeutsche Erwerbsbeteiligung schon im Basisjahr weitgehend übereinstimmte, dann ist der Nutzen der Modellannahme „Arbeitsgeneration“ gering. Kleine quantitative Unterschiede sollten durch dieses Modell nicht perpetuiert werden. Es macht für die Prognose wenig aus und es scheint angesichts der vielen Unsicherheiten eine bessere Lösung zu sein, bei einem sehr geringen Unterschied zwischen Ost und West, diesen ab 1996 auf Null zu setzen. Wegen der methodisch und datentechnisch besser fundierten Westprojektion wird dann der Westwert der Potentialerwerbsquote für den Ostwert eingesetzt.
- In einigen Fällen steigt die westdeutsche Potential-Erwerbsquote sehr schnell und stark an. Dann war es oft plausibler, die entsprechende Ost-Quote anfangs auf ihrem hohen Niveau konstant zu halten und sobald die westdeutsche Quote dasselbe Niveau erreicht hat, den westdeutschen Projektionswert für die ostdeutsche Potentialquote zu übernehmen.
- Bei den älteren Erwerbspersonen ist außerdem die Wirkung der Rentengesetzgebung zu berücksichtigen. Die Idee der „Arbeitsgeneration“ trägt hier kaum; vielmehr dürfte die Regelaltersgrenze für die Altersrente zu einem schnellen Anstieg der - 1995 äußerst niedrigen - Erwerbsquoten der ostdeutschen Bevölkerung führen. (Bei der als Referenzszenario aufzufassenden Variante mit konstanten Potentialerwerbsquoten (von 1995) unterbleibt dieser Anstieg allerdings.)

Alles in allem werden sich nach unserer Einschätzung die Potential-Erwerbsquoten in Ost und West also nur schrittweise angleichen. Entsprechend diesem Modell der „Ar-

beitsgeneration“ wird angenommen, dass die Abweichung in den Potentialerwerbsquoten von Ost und West generationenweise verschwindet. Der gesamte Transformationsprozess würde gemäß dieser Modellvorstellung eine ganze „Arbeitsgeneration“ dauern, also rund 40 Jahre.

Im Detail liegen der Potentialprognose folgende Annahmen für die künftigen Potentialerwerbsquoten in den neuen Bundesländern zugrunde:

Altersgruppe	deutsche Männer
15-19	endgültige Angleichung bis zum Jahr 2000
20-24	Angleichung von Ost und West bis zum Jahr 2000
25-29	Angleichung bis zum Jahr 2005
30-34	Angleichung bis zum Jahr 2010
35-39	Angleichung bis zum Jahr 2015
40-44	Angleichung bis zum Jahr 2020
45-49	Angleichung bis zum Jahr 2025
50-54	Angleichung bis zum Jahr 2030
55-59	Anstieg bis 2007, danach Übereinstimmung mit Westquoten
60-64	wegen Rentengesetzgebung: Angleichung bis zum Jahr 2010
Altersgruppe	nichtverheiratete deutsche Frauen
15-19	endgültige Angleichung bis zum Jahr 2000
20-24	Angleichung bis zum Jahr 2000
25-29	Angleichung bis zum Jahr 2005
30-34	Angleichung bis zum Jahr 2010
35-39	Angleichung bis zum Jahr 2015
40-44	ab 1996 Übereinstimmung von Ost- und Westquoten
45-49	konstante Quoten bis 2008, danach Übereinstimmung
50-54	konstante Quoten bis 2014, danach Übereinstimmung
55-59	konstante Quoten bis 2006, danach Übereinstimmung
60-64	wegen Rentengesetzgebung: Angleichung bis zum Jahr 2010
Altersgruppe	verheiratete deutsche Frauen
15-19	endgültige Angleichung bis zum Jahr 2000
20-24	Angleichung bis zum Jahr 2000
25-29	Angleichung bis zum Jahr 2005
30-34	Angleichung bis zum Jahr 2010
35-39	Angleichung bis zum Jahr 2015
40-44	untere Variante: Angleichung bis zum Jahr 2020 obere Variante: konstante Quoten bis zum Jahr 2011, danach Übereinstimmung
45-49	untere Variante: Angleichung bis zum Jahr 2025 obere Variante: konstante Quoten bis zum Jahr 2010, danach Übereinstimmung
50-54	untere Variante: Angleichung bis zum Jahr 2030 obere Variante: konstante Quoten bis zum Jahr 2013, danach Übereinstimmung
55-59	untere Variante: Angleichung bis zum Jahr 2035 obere Variante: konstante Quoten bis zum Jahr 2023, danach Übereinstimmung
60-64	wegen Rentengesetzgebung: Angleichung bis zum Jahr 2010

**Projektionswerte der Potential-Erwerbsquoten
Westdeutschland**

Männer, Deutsche

	15-19	20-24	25-29	30-34	35-39	40-44	45-49	50-54	55-59	60-64	65-69	70-74
uV												
1996	0,381	0,778	0,864	0,969	0,987	0,983	0,963	0,924	0,808	0,525	0,076	0,045
2010	0,300	0,750	0,829	0,964	0,987	0,983	0,963	0,924	0,838	0,638	0,067	0,039
2030	0,300	0,710	0,829	0,964	0,987	0,983	0,963	0,924	0,880	0,638	0,059	0,033
oV												
2010	0,345	0,767	0,853	0,967	0,987	0,983	0,963	0,924	0,874	0,594	0,067	0,039
2030	0,300	0,757	0,843	0,964	0,987	0,983	0,963	0,924	0,874	0,692	0,059	0,033

Frauen, Deutsche, nichtverheiratet

	15-19	20-24	25-29	30-34	35-39	40-44	45-49	50-54	55-59	60-64	65-69	70-74
uV												
1996	0,302	0,754	0,857	0,909	0,904	0,946	0,915	0,847	0,668	0,212	0,041	0,019
2010	0,200	0,726	0,857	0,921	0,921	0,964	0,940	0,886	0,734	0,242	0,037	0,016
2030	0,200	0,686	0,857	0,932	0,937	0,983	0,962	0,925	0,812	0,242	0,034	0,013
oV												
2010	0,249	0,754	0,869	0,937	0,947	0,964	0,940	0,886	0,749	0,242	0,037	0,016
2030	0,195	0,754	0,885	0,964	0,987	0,983	0,962	0,925	0,865	0,242	0,034	0,013

Frauen, Deutsche, verheiratet

	15-19	20-24	25-29	30-34	35-39	40-44	45-49	50-54	55-59	60-64	65-69	70-74
uV												
1996	0,541	0,678	0,700	0,670	0,708	0,746	0,746	0,654	0,490	0,143	0,035	0,017
2010	0,541	0,678	0,792	0,799	0,852	0,934	0,911	0,765	0,548	0,143	0,032	0,015
2030	0,541	0,678	0,792	0,799	0,852	0,934	0,911	0,897	0,617	0,143	0,029	0,012
oV												
2010	0,541	0,678	0,811	0,820	0,873	0,944	0,933	0,853	0,623	0,164	0,032	0,015
2030	0,541	0,678	0,842	0,964	0,987	0,983	0,963	0,924	0,813	0,164	0,029	0,012

Männer, Ausländer

	15-19	20-24	25-29	30-34	35-39	40-44	45-49	50-54	55-59	60-64	65-69	70-74
uV												
1996	0,471	0,851	0,919	0,969	0,987	0,983	0,963	0,924	0,808	0,525		
2010	0,323	0,805	0,883	0,967	0,987	0,983	0,963	0,924	0,808	0,525		
2030	0,323	0,739	0,831	0,965	0,987	0,983	0,963	0,924	0,808	0,525		
oV												
2010	0,422	0,841	0,907	0,969	0,987	0,983	0,963	0,924	0,887	0,590		
2030	0,375	0,831	0,895	0,969	0,987	0,983	0,963	0,924	0,887	0,682		

Frauen, Ausländer

	15-19	20-24	25-29	30-34	35-39	40-44	45-49	50-54	55-59	60-64	65-69	70-74
uV												
1996	0,477	0,599	0,625	0,602	0,645	0,694	0,679	0,580	0,487	0,261		
2010	0,400	0,582	0,625	0,602	0,645	0,694	0,679	0,580	0,487	0,261		
2030	0,290	0,565	0,625	0,602	0,645	0,694	0,679	0,580	0,487	0,261		
oV												
2010	0,452	0,599	0,625	0,602	0,645	0,694	0,679	0,580	0,487	0,313		
2030	0,429	0,599	0,625	0,602	0,645	0,694	0,679	0,580	0,487	0,313		

Projektionswerte der Potential-Erwerbsquoten Ostdeutschland

Männer, Deutsche

	15-20	20-24	25-29	30-34	35-39	40-44	45-49	50-54	55-59	60-64	65-69	70-74
uV												
1995	0,440	0,900	0,950	0,980	0,990	0,985	0,970	0,950	0,830	0,400	0,040	0,010
1996	0,423	0,874	0,939	0,979	0,990	0,985	0,970	0,949	0,830	0,416	0,040	0,010
2010	0,300	0,750	0,829	0,964	0,987	0,984	0,966	0,939	0,838	0,638	0,046	0,016
2030	0,300	0,710	0,829	0,964	0,987	0,983	0,963	0,924	0,880	0,638	0,054	0,025
oV												
1996	0,426	0,875	0,941	0,979	0,990	0,985	0,970	0,949	0,832	0,413	0,040	0,010
2010	0,345	0,767	0,853	0,967	0,987	0,984	0,966	0,939	0,874	0,594	0,046	0,016
2030	0,300	0,757	0,843	0,964	0,987	0,983	0,963	0,924	0,874	0,692	0,054	0,025

Frauen, Deutsche, nichtverheiratet

	15-20	20-24	25-29	30-34	35-39	40-44	45-49	50-54	55-59	60-64	65-69	70-74
uV												
1995	0,320	0,830	0,900	0,940	0,970	0,940	0,940	0,900	0,720	0,100	0,010	0,001
1996	0,311	0,813	0,896	0,939	0,968	0,946	0,940	0,900	0,720	0,109	0,010	0,001
2010	0,200	0,726	0,857	0,921	0,937	0,964	0,940	0,900	0,734	0,242	0,017	0,004
2030	0,200	0,686	0,857	0,932	0,937	0,983	0,962	0,925	0,812	0,242	0,027	0,008
oV												
1996	0,313	0,815	0,896	0,940	0,969	0,946	0,940	0,900	0,720	0,109	0,010	0,001
2010	0,249	0,754	0,869	0,937	0,961	0,964	0,940	0,900	0,749	0,242	0,017	0,004
2030	0,195	0,754	0,885	0,964	0,987	0,983	0,962	0,925	0,865	0,242	0,027	0,008

Frauen, Deutsche, verheiratet

	15-20	20-24	25-29	30-34	35-39	40-44	45-49	50-54	55-59	60-64	65-69	70-74
uV												
1995	0,580	0,860	0,930	0,960	0,970	0,970	0,950	0,900	0,750	0,100	0,010	0,001
1996	0,572	0,824	0,913	0,949	0,964	0,969	0,949	0,900	0,747	0,103	0,010	0,001
2010	0,541	0,678	0,792	0,799	0,882	0,948	0,931	0,899	0,700	0,143	0,016	0,004
2030	0,541	0,678	0,792	0,799	0,852	0,934	0,911	0,897	0,634	0,143	0,023	0,008
oV												
1996	0,572	0,824	0,914	0,951	0,968	0,970	0,950	0,900	0,750	0,104	0,010	0,001
2010	0,541	0,678	0,811	0,820	0,942	0,970	0,950	0,900	0,750	0,164	0,016	0,004
2030	0,541	0,678	0,842	0,964	0,987	0,983	0,963	0,924	0,813	0,164	0,023	0,008

Ausländische Bevölkerung: wie Westdeutschland